

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: R. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 v. Post:
 Inland, vierteljährlich R. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich R. 3.30, monatlich R. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Original-Einbanddecken

zu nachstehend verzeichneten illustrierten Zeitschriften, deren Jahrgang demnachst zum Abfluß gelangt.

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|
| Für Alle Welt,
Moderne Kunst,
Buch für Alle,
Ueber Land und Meer,
Univerſum, | Dahem,
Chronik der Zeit,
Illustrirte Welt,
Gartenlaube,
Zur guten Stunde |
|------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|

sind wir infolge eines großen Kaufes in der Lage sehr billig abzugeben.

Der Verkauf auch in einzelnen Exemplaren befindet sich in unserem Geschäftslokale Dzielna-Straße 13.

Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

Ueber das deutsche Canal-System bringt der ehemalige französische Minister des Aeußeren Gabriel Hanotaux im Anschlusse an die Verwerfung des Mittelkanals durch den preussischen Landtag, im „Journal“ einen längeren, für den deutschen Unternehmungsgeist und die deutsche Ausdauer überaus schmeichelhaften Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Die Regierung hat fürs Erste die Niederlage im Landtage hinnehmen müssen, aber sie hat noch nicht ihr letztes Wort gesagt. Das Wort des Kaisers selbst ist eingeleitet; und Wilhelm II. ist nicht der Mann, es auf unendliche Zeiten hinaus ungelöst zu lassen. Uebrigens weiß er wohl, daß er im Lande in dieser Hinsicht starken Rückhalt hat. Der ganze Flußhandel seiner Monarchie und des Reiches steht ihm kräftig zur Seite und es ist uns leider an mächtige Organisationen nicht gewöhnten Franzosen schwer, uns Rechenschaft über den machtvollen Einfluß abzulegen, den der von dem rührigen und klarsichtenden Hartort gegründete Centralverein auszuüben vermag, der heute vor den Augen der Ungläubigen die prächtigen Ergebnisse aufweisen kann, die er in weniger als 20 Jahren durch seine hartnäckige Campagne für die Erneuerung der Fluß- und Canaltransportverhältnisse in ganz Deutschland erzielt hat.“

Dogleich diesen die orographischen und hydrographischen Verhältnisse Deutschlands außerordentlich ungünstig sind, obgleich seine Flüsse verstanden, verkehrsfördernde Biegungen und Umwege machen und eine flache und ungewisse Fahrtrinne aufweisen, obgleich die Schifffahrt auf ihnen Monate lang wegen der strengen Winter unterbrochen ist, trotz alledem haben der Wille des Menschen und die Macht der Vereinigung die Fehler der Natur zu verbessern und Deutschland mit einem der großartigen Netze von Flüssen und Canälen, die augenblicklich in Europa zu finden sind, auszustatten gewußt. Dieses Ergebnis ist weniger durch neue Anlagen als durch eine unangesehnte Verbesserung der bestehenden Wasserwege und des Materials erzielt worden. Was den Verkehrsaufschwung betrifft, so ist derselbe seit 20 Jahren einfach fabelhaft: von 1,800,000 Kilometerinnen im Jahre 1875 ist er auf 6,000,000 im Jahre 1895 gestiegen. Der Eisenbahnverkehr hat dadurch in demselben Zeitraum keineswegs zu leiden gehabt, auch er ist mit großer Schnelligkeit angewachsen, wenn auch nicht ganz in demselben Maßstabe, wie der auf den Wasserstraßen. Eine Ziffer wird genügen, um zu beweisen, daß die Situation der deutschen Bahnen durch die Binnenschifffahrt keineswegs betroffen, geschweige denn gefährdet wird. Die deutschen Bahnen haben 1896/97 einen Einnahmehüberschuß von 111 Millionen Francs ergeben, während die französischen nur einen solchen von 36 Millionen aufzuweisen hatten.“

Hanotaux knüpft an diese Darlegungen einen Ausblick auf die französischen Binnenschifffahrts-Verhältnisse, besonders auf der Loire, die infolge Jahrzehnte langer Vernachlässigung an vielen Stellen für den großen Verkehr fast unbenutzbar geworden ist, und fordert seine Landesleute dringend auf, seine trockenen, ziffermäßigen Ausführungen zu beherzigen, indem er ihnen gleichzeitig ein Bild von dem colossalen Aufschwunge entwirft, den der deutsche Handel und Verkehr aufs neue nach der mit Sicherheit trotz allen Widerstandes zu erwartenden Fertigstellung des Mittelkanals nehmen wird.

Ueber den mysteriösen Zugen Cernuschi verlaute nachträglich nach folgendes: Als Cernuschi die Estrade verließ, nickte ihm Boisdeffre freundlich zu. Cernuschi's Erscheinen war bestimmt, den Eindruck von Delamoth's Dreyfus' günstigen Bekundung zu verwischen. Von zwei wichtigen Aussagen, welche zu diesem Zwecke die Generale in Reserve hielten, wurde die Cernuschi'sche für heute bevorzugt, weil sie die Verteidigung völlig unvorberichtet traf. Dieser Ueberumpfung ist Laboris Revosität zuzuschreiben. Labori gewann erst die Mäßigung wieder, als er in überaus vorsichtig gehaltenen Ausdrücken von der Möglichkeit eines Appells der Verteidigung an das Ausland mit Hilfe der Diplomatie sprach. Labori weiß allerdings, daß Delacassé wiederholt eine französische Initiative nach dieser Richtung ablehnte.

Der neue Belastungszeuge Cernuschi erzählte einem Vertreter des Temps nach seiner Aussage folgendes: „Ich bin in Oesterreich geboren. Durch meine Großmutter, eine Lazarovic, stamme ich von einer serbischen Königsfamilie ab, die im

Mittelalter über Serbien regierte. Ihr letzter kaiserlicher Nachkomme wurde vom Kaiser Leopold als Prinz anerkannt. Den Namen Cernuschi führe ich nach meinem Adoptivvater. Ich war österreichischer Cavallerieofficier und demissionirte 1893 aus politischen Motiven, weil der Regent Niksic mich als Mitschuldigen eines Complots gegen Obrenovic denuncirte. Niksic Anklage schlug jedoch fehl, und ich konnte Oesterreich frei verlassen.“ Cernuschi fügte hinzu, er sei ein Freund Duesnays de Beaurepaire's und habe auf das Drängen seiner Frau, einer Enkelin des Marschalls Serurier, sein Geheimniß vor der Zeugenbarre der Deffentlichkeit ausgeliefert. Cernuschi wohnt in Paris Rue Pierre Charon 22.

Aus Wien schreibt man: Der im Proceß Dreyfus wie aus einer Verſenkung aufgetauchte Zeuge Cernuschi soll eigentlich der österreichische Dragonerleutnant Eugen Hudceck Edler von Czernuch sein, der in Budweis geboren ist. Ueber seine Persönlichkeit erfährt das Neue Wiener Tagblatt: Hudceck wurde 1891 von der Wiener Neustädter Militärakademie als Leutnant zum 14. Dragoner-Regiment ausgemustert. Er erregte beim Regiment durch seine Extravaganzen vielfaches Aufsehen, insbesondere dadurch, daß er sich wiederholt als Abkömmling einer alten serbischen Dynastie ausgab. 1894 wurde sein Geisteszustand untersucht und er infolge dieser Untersuchung mit Wartegeld beurlaubt. Eine weitere Folge der Geistesuntersuchung war seine Stellung unter Curatel. Hudceck begab sich später in die Schweiz, wo er wiederholt von sich reden machte, da er sich als Agnat der serbischen Könige ausgab. Seines Benehmens wegen wurde ihm das Wartegeld entzogen. Sein Vater ist ein pensionirter österreichischer Stabsofficier, der den fogenannten Soldatenadel erhielt und das Prädicat „Edler von Czernuschi“ wählte.

Anlässlich der herannahenden Beendigung des Proceßes Dreyfus ordnete der Kriegsminister Galliffet an, daß alle militärischen Zeugen unmittelbar nach Beendigung der Verhandlungen Rennes zu verlassen haben. Galliffet wies den Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes Carrière telegraphisch an, gegen jede Erörterung oder Zeugenaussage unter Ausschluß der Deffentlichkeit Einspruch zu erheben.

Vor der Antisemitenburg. Die armen Reporter sind seit einigen Tagen wirklich nicht zu beneiden, denn sie müssen die noch sehr zweifelhafte Genugthuung, dem Sturm auf das Fort Chabrol aus respektvoller Entfernung beizuhören zu können, mit mehreren schlaflosen Nächten bezahlen, seitdem allabendlich das Spielen der großen Wasserwerke als unmittelbar bevorstehend angekündigt wird. So lange das Wetter noch halbwegs schön war, ging die Geschichte noch an, jetzt aber regnet es jede Nacht, und da bedarf es wohl einer Aufopferung, die einer besseren Sache würdig wäre, um stundenlang im strömenden Regen zu stehen und schließlich die stereotype Meldung zu erstatten: „Nichts Neues!“ Guérin hat es deshalb auch mit den Reportern gründlich verdorben, und die meisten von diesen machen aus den geringen Sympathien, die sie für Guérin hegen, kein Hehl. So erklärt es sich, daß die Gaffer in der Umgebung des Forts Chabrol immer spärlicher werden, zumal auch die „frères et amis“ Guérin's es für gerathen halten, sich der Antisemitenburg nicht allzu sehr zu nähern, weil es dort zu viele Polizisten giebt. Die Furcht vor der Polizei ist auch für sie der Anfang der Weisheit. — Dagegen taucht in der Umgebung des „Fort Chabrol“ ein neues Element auf, das der fremden Touristen. Unter diesen bilden die Engländer natürlich die große Mehrheit, allein auch die Deutschen liefern ein starkes Kontingent. Die Fremden hören auf den Boulevard's bald die Ansichtskarten mit dem Bilde und der Unterschrift Guérin's, bald „La Défense du Fort Chabrol“, bald irgend ein anderes Flugblatt ausrußen, und da sie aus ihren heimathlichen Blättern die Geschichte der Belagerung kennen, so sind sie offenbar sehr neugierig, die neuartige Zwingburg kennen zu lernen, in der Guérin seit drei Wochen den Gerichten und der Polizei trotzt. Wenn die Neugierigen aber eigens nach der Rue Chabrol fahren, um die Festung Guérin's zu sehen, so harret ihrer eine Enttäuschung: die Polizisten lassen die Wagen nicht durch das Spalier der Infanterie-Soldaten durch, und nur den wenigsten gelingt es, unter irgend einem Vorwande an dem Hause des „Grand Decident“ vorübergelassen zu werden. Diese sind nicht wenig verblüfft, an Stelle eines Forts mit Thürmen und Wallthürnen ein kleines unansehnliches Häuschen von anderthalb Stockwerken zu

Dr. med. Goldfarb
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
 Zawadzka-Straße Nr. 18
 (Ede Bulzanska Nr. 1), Haus Grobenstl.
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski
 wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gehilber Schroeter, neben der Conditorie des Herrn Schmagler.

Allerhöchster namentlicher Erlaß
 an den Finanzminister.
 Nachdem Wir auf Ihre im besonderen Kommitte geprüpfte Vorlage hin für nützlich erachtet, Maßregeln zur Wiedererstattung der Summen an die Staatsrentei zu ergreifen, die zur Verabfolgung von Darlehen an Eisenbahn-Gesellschaften vorausgibt worden, befehlen Wir Ihnen, sobald Sie es für zeitgemäß erachten, die Emission 4 % Staatsrentei auf den im Allerhöchsten Erlaß vom 8. April 1894 dargelegten Grundlagen zum Nominalkapital von 20 Millionen Rbl. zu bewerkstelligen.
 Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstseignädig unterzeichnet:
Nikolai.
 Peterhof, den 16. August 1899.
 Auf Grund des vorstehenden Erlasses hat der Finanzminister dem Dirigirenden Senat die Mittheilung zugehen lassen, daß gegenwärtig zwei neue Serien Nr. 225 und 226 der 4 Staatsrentei zum Nominalkapital von 20 Mill. Rbl. zur Emission gelangen.

Politische Rundschau.
 — Bei der Paradeafel, welche nach dem Kaisermanöver in Straßburg im Elsaß stattfand, brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch aus:
 „Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ihnen, Herr General, und dem Corps meinen Glückwunsch zur heutigen Parade auszusprechen. Sie werden es mir bei diesem Anlaß nicht verdenken, wenn ich zu gleicher Zeit wehmuthsvoll eingedenk Ihres von uns allen und dem Corps so hoch verehrten Vorgängers noch einmal dankbar an die Jahre erinnere, während deren er seine volle körperliche und geistige Rüstigkeit, bis zum letzten Augenblicke seinem Kriegsherrn dienend, für dieses Corps eingesetzt hat. Sie haben, auf der Grundlage, die er gelegt, aufbauend, das Corps heute in ganz vorzüglicher Verfassung vorführen können. Ich wünsche, daß es alle Zeit, auch im nächsten Jahrhundert, so brav und tüchtig seine Friedensausbildung betreiben möge, damit es stets seiner hohen Aufgabe gerecht bleiben möge, im Schatten des ewigen Münsterdames dieser herrlichen Stadt. Ich leere mein Glas und trinke auf das Wohl des fünfzehnten Armee-corps! Hurrah! Hurrah!“

Dr. Wincenty Gajewicz
 choroby WEWNĘTRZNE i DZIECINNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Luby.

Dr. R. Skibiński,
 Geburtshilfe und Frauenkrankheiten, ist zurückgekehrt und wohnt jetzt Scheiblers Neubau, Ede Petrikauer- und Zawadzka-Str.

Zurückgekehrt Augenarzt
Dr. med. M. Berenstein,
 Zielbna Nr. 5, vis-à-vis der Synagoge. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vor- und von 4-6 Uhr Nachmittags.

Dr. Littwin
 Nikolajewska 18.

Dr. J. Birenzweig
 ausschließlich Haut- und Geschlechtskrankheiten.
 Dzielna 28. Sprechstunden von 11-1 und von 8-7 Uhr Nachmittags.

Dr. Rabinowicz
 Specialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.
 Cegielniana № 38 Haus Monat. Sprechstunden 9-11, Vor- 4-6. Nachmittags

erblicken, vor dem etwa zwanzig Gardisten Wache halten, die sich offenbar fürchtbar langweilen. Die Enttäuschung ist zumeist eine so gründliche, daß die photographischen Apparate, die schon für eine Momentaufnahme bereit sind, rasch wieder in die Futterale gesteckt werden. Das "Fort Chabrol" imponirt den Fremden nicht im geringsten.

Die französische Regierung trifft jetzt Vorbereitungen zur Aburtheilung der nationalistischen Ruhestörer. In dem Berichte, welchen der Generalstaatsanwalt bezüglich der Einberufung des Obersten Gerichtshofes an den Justizminister gerichtet hat, heißt es, daß gegen Déroulède, Habert, Guézin, Dubuc und andere die Untersuchung eröffnet worden sei. Dieselben werden beschuldigt erstens eines Complottes, welchem Handlungen folgten, die bereits begangen waren oder begonnen wurden, um die Ausführung des Complottes vorzubereiten; zweitens eines Attentats auf die innere Sicherheit des Staates, welches kundgegeben wurde durch Handlungen zur Ausführung desselben oder durch Versuche, die nur durch Umstände erfolglos blieben, welche nicht von dem Willen derjenigen abhängen, welche die Versuche unternahmen. Was die Rebellion Guézin's und seiner Genossen sowie den Mordversuch angeht, so stehen diese in engem Zusammenhang mit dem Complot und dem Complotversuche. Im ganzen Lande werden Untersuchungen veranstaltet. Im ganzen sind bis jetzt 44 Personen in die Untersuchung wegen Complots gegen die Sicherheit des Staates verwickelt; davon sind 25 Personen im Gefängnis, die übrigen in Freiheit oder auf der Flucht. Der Bericht Fab.es, welcher die Grundlage der Affaire bildet, wird einer aus neun Mitgliedern bestehenden, unter dem Vorsteher des Senators Béranger stehenden Untersuchungskommission übergeben werden. Die Arbeiten der Untersuchungskommission werden voraussichtlich fünf bis sechs Wochen dauern, sodas die öffentliche Verhandlung des Staatsgerichtshofes nicht vor Ablauf von zwei Monaten beginnen dürfte.

Die Situation in Transvaal wird in England immer pessimistischer angesehen. Beispielsweise wird dem Daily Telegraph aus Pietermaritzburg telegraphirt: „Erste Nachrichten kommen aus Pretoria. Die Dinge stehen so, daß der Krieg nun als gewiß betrachtet wird. Er wird als die einzige Möglichkeit zur Sicherung der Gleichberechtigung beider weißer Rassen angesehen. Es ist Grund zu der Vermuthung vorhanden, daß die Majorität des Raads auf einer förmlichen Unabhängigkeitserklärung des Landes, die in der nächsten Zeit erfolgen soll, bestehen wird. Die Haltung der Burghers bestätigt diese Vermuthung, und der allgemeine Eindruck ist, daß es innerhalb weniger Tage zur Explosion kommen muß. Die Spannung ist durch die Verhaftung Paletmans noch gesteigert. Obwohl der öffentliche Staatsanwalt der Boeren, Mr. Krause, leugnet, daß weitere Verhaftungen vorgenommen sind, wird seinen diesbezüglichen Versicherungen doch kein Glauben geschenkt. Eben ist ein Zug mit einer großen Anzahl englischer Frauen und Kinder aus Johannesburg angekommen.“

Die deutsche Standard und Diggers News meldet aus Johannesburg, daß die Recrutirung eines deutschen Corps rapid fortschreitet. Die Anzahl der Freiwilligen ist in Johannesburg 1650, in Pretoria 450. Städte, wie Heidelberg, Krugersdorp, Potchefstroom und Keersterdorp, bilden ebensolche Corps. Der Totalbetrag wird viertausend übersteigen. Meist sind es ausgebildete deutsche Soldaten. Die Transvaal-Regierung genehmigte die Bildung der Corps unter dem Commando des Obersten Schiel, welcher seit Jahren in Verbindung mit der Transvaal-Armee steht.

Die Köln. Ztg. meldet aus London: Die Vorbereitungen des englischen Kriegsministeriums für den etwaigen Krieg mit Transvaal sind beendet. Die Regierung stellte für die Auslagen vorläufig fünf Millionen Pfund bereit. Einem Londoner Abendblatt zufolge hat die Regierungsdruckerei den Auftrag erhalten, eine Proclamation zur Einberufung der Reservisten erster Klasse zu drucken und die erforderlichen Exemplare heute abzuliefern.

Inland.

St. Petersburg.

Ueber die Lepra in den baltischen Gouvernements schreibt der „St. Pet. Herald“ Folgendes:

Die ersten Erkrankungen an der Lepra im Gouvernment Livland wurden im Jahre 1867 constatirt. Die Kranken befanden sich in der Umgegend Jurjew's. 1870 entdeckte Dr. Bergmann ein ganzes Nest von Lepraeranken im Jurjewer Kreise, am Peipusse. Im Jahre 1898 fanden sich im Gouvernment Livland schon 743 Lepraerkrankte. Auf Initiative des Professor Wahl war inzwischen zu einer wissenschaftlichen Erforschung der schrecklichen Krankheit geschritten worden und die Folge dieses Schrittes war die Gründung einer Antilepra-Gesellschaft, welche die Kranken zu isoliren und in Leprosorien zur Pflege unterzubringen hatte. Die Statuten der Gesellschaft wurden am 23. März 1891 bestätigt und seit dieser Zeit datirt in den baltischen Gouvernements eine wohlorganisirte Leprabekämpfung. In der Zeit von 1891 bis 1896 wurden je ein Leprosorium bei Riga, bei Jurjew, in Kennal (Kreis Jurjew) und bei Wenden errichtet. Das Leprosorium bei Jurjew umfaßt 18 Betten, die anderen umfassen 60—80 Betten. 1897 wurde der Antilepra-Gesellschaft mit Allerhöchster Genehmigung eine einmalige Beihilfe von 25,000 Rbl. bewilligt, worauf die Gesellschaft ein auf 100 Betten berechnetes Leprosorium im Felliner Kreise, Kirchspiel Tarwast, erbaute. Hiermit standen der Gesellschaft fünf Leprosorien zur Verfügung, die insgesamt 308 Kranke faßten. Um der Thätigkeit der Gesellschaft Vorschub zu leisten, beschloß 1896 der livländische Landtag, die Kurkosten der Lepraeranken aus den Bauerengemeinden auf Rechnung der Landescasse zu übernehmen. Damit ist für die Lepraeranken in Livland schon viel geschehen und man kann annehmen, daß die Vorkehrungen genügend sind, um einem jeden Patienten Unterkunft und Pflege zum Theil werden zu lassen. Anders verhält es sich auf der Insel Desel, die freilich auch zum Gouvernment Livland gehört. Desel verfügt nicht über die Mittel zum Bau eines Leprosoriums. 1889 petitionirte das Landrathscollegium von Desel bei der Regierung um Anweisung von Geldmitteln und Holzmaterial aus Kronforsten zum Bau eines Leprosoriums. Baumaterial wurde angewiesen, die erbetene Summe von 7716 Rbl. aber vom Medicinaldepartement verweigert. Die weiteren von der Desel'schen Ritterschaft in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte sind bis heute ohne ein praktisches Resultat geblieben. Es ist aber Hoffnung vorhanden, daß die Desel'sche Leprafrage baldigst doch eine günstige Lösung findet. In diesem Sommer commandirte die Gesellschaft zur Wahrung des Volksgehens den Arzt A. A. Kobylin nach Desel ab, um festzustellen, wie stark dort die Lepra verbreitet ist und welche Mittel zu ihrer Bekämpfung zu ergreifen nöthig wären. Die Mission Kobylin's dürfte eine wünschenswerthe Folge haben. Auf Desel greift die Lepra schnell um sich. In der Zeit von 1890 bis 1896 variierte die Zahl der Kranken zwischen 22 und 25, zum 1. Januar 1898 aber zählte man schon 96 Kranke. Bei einem Drittel derselben ist die Krankheit von der Art, daß sie unbedingt ansteckend sein muß, und also mühten die Kranken nothwendigerweise isolirt werden. So lange dies nicht geschieht, liegt auch die Gefahr nahe, daß die Unglücklichen die Krankheit in andere Gouvernements verschleppen, da viele Deseler Bauern im Sommer nach dem Gouvernment Estland und St. Petersburg auf Arbeit gehen.

In der Frage, auf welche Weise die ärztliche Hilfe für das Volk am zweckmäßigsten gesteigert werden soll, ist es, wie dem „Nig. Tagebl.“ geschrieben wird, gegenwärtig in den Ärzte-Gesellschaften, wie auch in Landschafts- und Privatkreisen zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen. Die Einen, und auf dieser Seite steht die Mehrzahl der Ärzte, meinen, daß die Feldscher bei ihren mangelhaften medicinischen Kenntnissen und zudem bei selbständiger Behandlung nur Schaden brächten und darum der „Feldscherismus“ abgeschafft und dafür das Arzte-

personal nach Möglichkeit vermehrt werden müsse. Die Andern treten dagegen unter rein praktischen Gesichtspunkten an die Frage heran; sie erklären die Feldscher für unentbehrlich, weil sie weit geringer besoldet werden als die Ärzte, und ihrer in Folge dessen von den bekanntlich wenig bemittelten Landschaften mehr angestellt werden können, als Ärzte. Bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen käme es sehr darauf an, möglichst schnell die erste ärztliche Hilfe zu erlangen, und da wäre es besser, einen Feldscher in der Nähe zu haben. Bis der Kranke den entfernt wohnenden Arzt aufgesucht, könne sein Zustand sich unter Umständen sehr verschlimmert haben. Was die mangelhafte Qualifikation der Feldscher anbelange, so gäbe es ein sicheres Mittel, hierin Abhilfe zu schaffen. Man verbessere die Feldscherschulen, man statte die Zöglinge mit besseren, gründlicheren Kenntnissen aus. Billiger käme es auch zu stehen, die Feldscherschulen zu reorganisiren und ihre Zahl zu erhöhen, als medicinische Facultäten in erforderlicher Weise zu gründen und zu unterhalten. Rußland braucht, wie ein Sachverständiger berechnet hat, nicht weniger als 130,000 Ärzte, während es gegenwärtig nur ca. 20,000 aufzuweisen hat. Um das Manco zu decken, mühten nicht weniger als 50 medicinische Facultäten gegründet werden. Daß dies für absehbare Zeit ausführbar sein könnte, dürfte nicht einmal der größte Optimist voraussetzen. Die letztere, praktischere Ansicht scheint uns die richtigere zu sein. Der dreijährige cursus der bestehenden Feldscherschulen wäre in einen fünfjährigen umzuwandeln und wenn man praktisch zu Werke geht, kann man auch eine große Anzahl neuer Feldscherschulen gründen. Gründung von Feldscherschulen mühte den Gouvernements- und großen Kreisstädten zur Pflicht gemacht werden. In Universitätsstädten wäre die Aufgabe noch leichter zu erfüllen, indem man medicinische Curse in der Art der in St. Petersburg bestehenden Nothbest-wenski-Curse für Frauen in's Leben rief, in welchen sehr tüchtige Feldscherinnen herangebildet werden.

Ueber die Resultate des GründungsweSENS in Rußland

äußern sich die „Московскія Вѣдомости“ unter Anderem folgendermaßen:

Rußland als ein Industrieland anerkennend, haben wir die Nothe und Forderungen seines Haupterwerbes — des Ackerbaus gänzlich ignorirt, und die ganze Aufmerksamkeit nur der Fabrikthätigkeit zugewandt. Obgleich der größte Theil unserer Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, sind specielle Enqueten über die vermeintliche Unvotheilhaftigkeit der hohen Getreidepreise für Rußland aufgetaucht. Andere Forscher sind noch weiter gegangen, indem sie die Bedeutung der Ernte für unsere wirtschaftliche Thätigkeit in Frage stellen, oder gar verneinen. Alle Bemühungen waren auf die künstliche Entwicklung der Fabrikproduction concentrirt, wobei besondere Aufmerksamkeit der Förderung der Actien, d. h. speculativen Unternehmungen zugewandt wurde. Alles war bestrebt, zu den Unternehmungen nicht nur russische, sondern auch ausländische Capitalien bei den günstigsten Bedingungen und in unbegrenztem Maße heranzuziehen.

Bei dieser Richtung unserer ökonomischen Politik, welche so often die Gründung immer neuer Unternehmungen durch große Regierungsbestellungen begünstigte, fehlte es nicht an Unternehmern, die von den lockenden Produktionsbedingungen profitiren wollten. In den Tag hinein wurden neue Actiengesellschaften gegründet und die Industriestatistik konnte auf die Fortschritte der Industrie stolz sein. Nach den Angaben J. Barbé de Voau (Bulletin russe de statistique financière et de législation) drückt sich die Bewegung der Industrie-Actienunternehmen (Banken, ausländische Unternehmen und Eisenbahnen ausgenommen) in folgenden Ziffern aus:

1885—1889	175.360.000 Rbl.
1890—1894	236.775.000 "
1895	129.363.000 "
1896	232.640.000 "
1897	239.324.000 "
1898 (9 Monate)	225.000.000 "

Also betragen die Grundcapitalien der in Rußland neugegründeten Industrieunternehmen jährlich im Durchschnitt:

1885—1889	35.072.000 Rbl.
1890—1894	47.355.000 "
1895—1898	220.354.000 "

Wie daraus zu ersehen ist, hat die Industrie in den letzten Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht. Woher sind diese großen Capitalien bei den ewigen Klagen über Geldmangel in Rußland hergekommen?

In den letzten Jahren wurden außer den Actien auch Reichsfonds und Obligationenanleihen der Regierung, so auch der privaten Industrieunternehmen emittirt. Im Jahre 1897 ist nach den Angaben des Finanzministeriums allein die Summe der Staatspapiere und der von der Regierung garantirten Procent-Papiere um 256.062.309 Rbl. gestiegen. Ohne Zweifel hat die Gesamtsumme der jährlichen Realisation von Procent- und Dividendenpapieren über eine halbe Milliarde Rubel getragen. Wie und wo waren diese Werthpapiere bei dem Geldmangel realirt?

Was die Staatspapiere und die von der Regierung garantirten Procentpapiere anbetrifft, so wurden dieselben meistens im Auslande realirt.

Im Jahre 1897 wurden von der emittirten Summe von 256.062.309 Rbl. im Auslande 154.837.507 Rbl., in Rußland nur 101.224.712 Rbl. placirt. Unsere Hauptcreditors sind Ausländer, in deren Händen sich zum 1. Januar 1898 unserer Staatsschuldenverpflichtungen auf 4601 Millionen Rubel, oder 61,7 pCt. der gesammten Staatsschulden Rußlands befanden.

Zu den Dividendenpapieren übergehend, muß bemerkt werden, daß die meisten an dem inneren Geldmarkt vermittelst der Actienbanken für Commerc credit umgekehrt wurden. Dank der erfolgreichen Geschäftsführung und den großen Regierungsbestellungen, haben einige Unternehmen ihren Acti-nären große Dividenden gebracht, was ein rasches Steigen der Actienpreise zur Folge hatte. Vor allen Augen sind Personen, welche ihre Ersparnisse in Industripapieren angelegt hatten, reich geworden, z. B. sind Actien der Bjalostker Fabrik, welche 1892 mit 72—100 Rbl. cotirt wurden, im Jahre 1895 auf 580 Rbl. gestiegen. Ferner, der sie im Jahre 1892 gekauft und 1895 verkauft, hat ohne Mühe sein Capital sechs bis sieben Mal vergrößert.

Das Publicum stürzte sich auf die gewinnbringenden Actien, deren Preise infolge der großen Nachfrage weit über das Normalniveau des entsprechenden Gewinnes hinausschritten.

Die Vorliebe des Publicums für Industripapiere kam den Industrieunternehmen sehr gelegen. Sie gründeten neue Unternehmungen, deren Actien bei hohen Preisen rasch verkauft wurden ohne daß die Thätigkeitsergebnisse der Gesellschaft veröffentlicht wurden. Als ihre Verbündeten traten die Actienbanken des Commerc credits hervor, welche großen Credit auf Werthpapiere liehen, und deren Hauptbeschäftigung die Einführung der Werthpapiere im Publicum war. Actienspeculationen haben nun zur Folge, daß die Vorsteher des Banken mit Industripapieren gefüllt sind.

Die industrielle Belebung der letzten Jahre war nur durch die Gründung, d. h. durch die speculative Gründung und das Spiel auf Industripapiere bedingt, welche weit über ihren Normalpreis gestiegen sind. Jetzt wird die Lage unklar und es erweist sich, daß der Gewinn der Papiere beträchtlich hinter den Erwartungen zurück bleibt; der Werthpapiercourse sinkt. Bei dieser Sachlage sind die Banken genöthigt, von ihren Clienten Ergänzungsgarantien auf die ausgezahlten Vorschüsse zu verlangen, und die große Zahl der in den Banken befindlichen Papiere übt noch größeren Druck auf unseren Geldmarkt aus und verschärft noch mehr die Krise.

Freilich ist in den letzten Tagen eine Belebung constatirt, doch ist nicht zu vergessen, daß im September-October ein Abfluß des Geldes nach den Getreidemärkten zu erwarten ist, und daß die Banken dem weiteren Steigen des Discounts nicht vorzubeugen vermögen, was seinerseits wieder neue Verwickelungen am Geldmarkt herbeiführt. Es ist daher besser, auf das Schlimme vorbereitet zu sein, als die Wirklichkeit zu ignoriren, wenn nur die

Kleine Damen - Zeitung.

Kleiderstoffe aus Käferflügeln. Daß die Flügel oder vielmehr Flügeldecken der Insekten jemals das Material zu Kleiderstoffen bilden würden, hätte man wohl nie erwartet. Eine englische Theaterdame hat sich vor Kurzem ein Kleid anfertigen lassen, von dem nicht weniger als 5090 buntschillernde Insektenflügel verwendet wurden. „Käferflügelstoff“ wird bis jetzt nur in Indien fabricirt und ist anderswo überhaupt nicht für alles Gold der Welt zu haben. Selbst dort ist es nur den Töchtern von Fürsten erlaubt, Gewänder aus diesem seltenen und höchst kostbaren Material zu tragen. Der Stoff, in dem die Käferflügel eingeseht oder vielmehr eingenaht werden können, ist ein ziemlich schweres Seidengewebe. Die Flügel selbst werden erst auf ganz besondere Art präparirt, und zwar erhalten sie dadurch einen viel schöneren Glanz und vor allen Dingen größere Haltbarkeit. Man arrangirt aus den Flügeln allerlei phantastische Muster von Blättern und Blüthenzweigen und verzert oder umrandet diese noch außerdem mit edlen Goldfäden.

Die Frauen an der Berliner Universität sind im letzten Jahre auch in

vielen Anstalten hervorgetreten, in denen eine gründlichere wissenschaftliche Ausbildung erfolgt. Im psychologischen Seminar war unter sieben Personen, die wissenschaftliche Arbeiten ausführten, eine Dame, Fräulein von Karpinska. Im philologischen Profeminar des Instituts für Alterthumskunde werden zwei Frauen als ordentliche Mitglieder verzeichnet. An den Uebungen im staatswissenschaftlich-statistischen Seminar beteiligten sich je zwei Damen, ferner ließ sich bei der systematischen Behandlung von Theorie und Technik der Statistik eine Dame einschreiben. In der modernen Abtheilung des germanischen Seminars lieferten einige Damen theils mündliche, theils schriftliche Referate. Dem romanischen Seminar gehörten zwei Frauen, die bereits im Schuldienst standen, als Mitglieder an; andere Damen waren als Zuhörer zugelassen; auch an den italienischen Uebungen beteiligte sich eine Hospitantin. Selbst im Seminar zur Ausbildung der Studierenden im wissenschaftlichen Rechnen war unter sechs Mitgliedern eine Dame.

Die alte Unvorsichtigkeit, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat dieser Tage in Berlin ein junges Mädchen schwer geschädigt. Die 20 Jahre alte Elseide Sternberg verschluckte vor etwa Wochenfrist aus Versehen einige Stednadeln, die sie im Munde

hielt. Nach einigen Tagen empfand sie in der Magenenge heftige stechende Schmerzen, die nach dem Rücken ausstrahlten. Bei einer in der königlichen Klinik in der Ziegelstraße vorgenommenen Untersuchung fand man keinen Fremdkörper, doch wird man die Röntgenstrahlen zur Durchleuchtung des Körpers anwenden, um eventuell den Sitz der Nadel zu ermitteln.

Die besten Kartoffeln sind nach der neuesten Untersuchung diejenigen, die nach dem völligen Garsein nicht zerfallen, sondern ihre Form behalten. Man nahm irrigerweise bisher an, daß die Ursache des Zerfallens und Platzens einer Kartoffel von einem sehr hohen Stärkegehalte zeuge, daß eine solche Kartoffel besonders nahrhaft sei: dies ist nach den neuesten gemachten Untersuchungen nicht richtig. Das Zerfallen der sogenannten mehligten Kartoffel ist ein Zeichen hohen Wassergehaltes und großen Mangels an Eiweißstoff, welcher letzterer das Nahrhafte in der Kartoffel ist. Kartoffeln, die nur reich an Eiweißstoff sind, also den größten Nährwerth besitzen, zerfallen beim Kochen nicht!

Die Fürstentöchter, namentlich an den kleinen deutschen Höfen, stehen in Bezug auf Herzneigungen hinter der Bürgerstochter, die nach Neigung den Gatten wählen darf, und mancher weibliche Sprößling deutscher Fürsten ist, da

das Gebiet, welches den Prinzessinnen in Bezug auf Heirath offen steht; nur die regierenden Häuser und höchstens die Seltentlinien umfaßt, durch diesen Umstand zum Colliat verurtheilt. Es giebt an den Höfen strebende Diplomaten, ehrgeizige Hofdamen, die eine Art Buch über die „möglichen standesgemäßen Verbindungen“ zwischen den Fürstenthäusern führen. Hier spielen außer der Person des förmlichen Bräutigams nicht zum kleinen Theil die Apanage, Mitgift und Wittthumgeld eine große Rolle. In neuerer Zeit helfen wegen letzten Punktes die Lebensversicherungen aus. Der Gatte einer bayerischen Prinzessin, welche nach Spanien heirathete, kaufte sein Leben vor der Trauung mit drei Millionen Mark bei einer Versicherungsgesellschaft ein. Der mächtige Zug der Zeit legte auch in Fürstenthäusern in Bezug auf standesgemäße Heirathen eine Fresse; das Herz beginnt da, wo die Staatsraison, das Hausgesetz, die Etikette maßgebend waren, zu sprechen, und was nie Jemand in diesen Kreisen zu denken gewagt, daß eine Prinzessin trotz des notorischen Mangels an heirathsfähigen Prinzen sich weigerte, einen von der Diplomatie oder den Eltern gewählten Bräutigam auszuschlagen, gehört nicht mehr zu den Seltentheilen.

bitteren Erfahrungen und zum Nutzen und zur Sorge für die idealen und nicht fingirten ökonomischen Interessen Russlands dienen.

(St. Pet. Her.)

Zum Dreyfus-Prozess.

Rennes d. 5. Septbr.

General Roget erwidert auf die Erklärungen de Fonds-Lamothe's bezüglich des Sachges im Bordereau: „Ich werde zu den Manövern abreisen“ und wiederholt seine früheren Auslassungen bezüglich der Officiere, die im Jahre 1894 zeitweilig zum Generalstab commandirt waren. Roget erklärt ferner, daß man den von dem Geheimagenten Cornique gemachten Mittheilungen keine Bedeutung beizulegen habe. Dreyfus erwidert auf die Bemerkungen Roget's über die zum Generalstab commandirten Officiere, das Kriegsgericht könne ja aus dem vorliegenden Rundschreiben vom 17. Mai 1894 ersehen, wie klar die Bestimmungen in dieser Beziehung gewesen seien. Dreyfus erinnert ferner daran, daß die betreffenden Generalstabsofficiere auf Befehl diejenigen Regimente näher bezeichneten, bei welchen sie zeitweilig angestellt zu werden wünschten und daß alle jene Officiere im Juni an einer Generalstabsreise theilnahmen. Er betont schließlich nochmals, daß er niemals zu den Manövern zu gehen verlangte. „Der betreffende Satz im Bordereau,“ fügt er hinzu, „lautet positiv: „Ich werde abreisen.“ Nun bin ich nicht nur nicht zu den Manövern abgegangen, sondern habe auch niemals dorthin abgehen sollen!“ (Anhaltende Bewegung.) Der Redacteur des „Temps“, Doffe, der hierauf als Zeuge vernommen wird, sagt aus, Esterhazy habe ihm in London erklärt, daß er der Urheber des Bordereaus sei. Er habe auch den Eindruck gehabt, daß Esterhazy zugab, der Urheber des bekannten „Manenbriefes“ zu sein.

Hierauf wird Erarieur vernommen. Erarieur setzt auseinander, wie er infolge der Polemiken darüber, daß Dreyfus Jude sei, an der Schuld Dreyfus' zweifelhaft wurde. Hanotaux, dem er seine Zweifel mittheilte, habe, um ihn zu beruhigen, von dem Schriftstück „ce canaille de D.“ gesprochen. Als er später erfuhr, daß dies Schriftstück den Richtern ohne Vorwissen des Angeklagten mitgetheilt worden sei, habe er gesehen, daß eine Ungeheuerlichkeit vorgekommen sei. Er (Erarieur) habe sich dann an Tessonière gewandt, welcher jedoch seine (Erarieur's) Uebersetzung hinsichtlich der Schuldfrage nicht theilen konnte; später habe ihn das Vorgehen Scheurer-Restner's in der Uebersetzung bestärkt, daß man sich hinsichtlich Dreyfus' getäuscht habe. Erarieur begriff nicht, daß Picquart seine Borgefekten nicht habe von der Wichtigkeit seiner Ansicht überzeugen können. Nach langen Auseinandersetzungen über die Verhaftung Picquart's und die Manöver Henry's und seiner Umgebung, erklärt Erarieur, die Art der Lebensführung Esterhazy's prädisponierte ihn zum Verbrechen. Erarieur glaubt nicht, daß im Jahre 1896 ein einziger Beweis gegen Dreyfus vorlag, denn dann hätte Goussé von demselben Picquart Mittheilung gemacht, damit dieser mit seinen Nachforschungen aufhöre. Erarieur fügt hinzu, er habe das Bewußtsein, seine Schuldigkeit gethan zu haben, indem er sich bemühte, die Unschuld Dreyfus' an's Tageslicht zu bringen. Erarieur berichtet hierauf von einer Unterredung mit einem auswärtigen Botschafter, durch den er erfuhr, daß das Schriftstück „ce canaille de D.“ sich nicht auf Dreyfus bezog, und daß Esterhazy der Verräther sei. Erarieur wiederholt dann seine Aussagen vor dem Cassationshof. Zu dem Vorwurfe, daß er Zeugnisse aus dem Auslande beibringe, bemerkt Erarieur, das Gesetz schließe ein solches Zeugniß nicht aus; übrigens befänden dafür Präcedenzfälle, da ja das Kriegsgericht Gerumtschi vernommen und Gallifet vor dem Cassationshof das Zeugniß Talbot's vorgebracht habe. Zeuge erinnert sodann daran, daß er Cavaignac auf die Fälschung Henry's hingewiesen habe, und spricht seine Bewunderung aus, daß Mercier die officielle Uebersetzung der Depesche vom 2. November dem Dossier nicht beigefügt hat. Hierauf wendet sich Erarieur gegen die Ausführungen Guignets und Roget's hinsichtlich dieser Depesche.

Tageschronik.

Seine Excellenz der Herr Gouverneur von Petrikau **Gebheimrath R. R. Miller** ist am Mittwoch Abend in unserer Stadt eingetroffen. — Die Verhandlung des **sensationellen Prozesses** gegen Bertha und Ludwig Weigold wegen Vergiftung des Daniel Weigold zog sich am Mittwoch bis gegen ein Uhr Nachts hin. Die Anklage vertrat der Procureurgehülfe Oserow, die Angeklagte wurde vom vereidigten Rechtsanwalt Strahler aus Petrikau, Ludwig Weigold vom vereid. Rechtsanwalt Malernicki vertheidigt. Am Donnerstag um zehn Uhr Morgens wurde das Urtheil verkündet; es lautete für beide Angeklagten gleich: Freisprechung wegen Mangels an Beweisen. Sowohl die Angeklagten wie das Publikum nahmen den Wahrspruch des Gerichts mit großer Bewegung auf, hier und da im Saal hörte man lautes Schluchzen. — **Neue Maßnahme gegen Geldtransfertschwindler.** Da noch immer Fälle von Geldübertragung und Empfang vermittelst gefälschter, mit richtiger Chiffre versehenen Transferts vorkommen, so hat der Finanzminister am 10. August ein neues Rundschreiben an die Diri-

girenden von Kronspalaten gerichtet, welches folgende Maßregeln vorschreibt: Die Rentmeister müssen jeden Tag genaue specificirte Rechnungen von Transfertscheinen und Blancquets von Transfertelegammern führen; sie müssen die Chiffrebücher und die Circulare mit Regeln der Zusammenstellung von Chiffren, sowie andere geheime Anordnungen in außergeschäftlicher Zeit im Rentengewölbe verwahren, während der Geschäftszeit aber geschlossen in Tischen, Schränken oder anderen ähnlichen Räumen aufbewahren, deren Schlüssel der Rentmeister Niemandem ausgeben darf. Diefen Maßnahmen mißt der Finanzminister eine große Bedeutung bei; wenn sie gewissenhaft erfüllt werden, können Nebenpersonen keine Gelegenheit finden, die Transfertscheine und die Chiffren zu mißbrauchen. Im Rundschreiben wird ferner bestimmt, daß Rentmeister unverzüglich vom Dienst entfernt werden sollen, falls sie sich in der Erfüllung obiger Regeln nachlässig zeigen. Gleich streng soll mit den Revisoren wegen etwaiger Nachlässigkeit bei der Revision der Rentreien verfahren werden.

— **Der Personalbestand der Lodzer Stadtpolizei** soll, wie gerüchtweise verlautet, in nächster Zeit um sechs Beamte, vier Revieraufseher und 100 Gorodowois vergrößert werden, was einen jährlichen Mehraufwand von 30,000 Rbl. verursachen wird. Diese Summe soll alljährlich aus den Mitteln der Stadt angewiesen werden.

— **Die jüdischen Feiertage** haben, wie alljährlich, den Postbeamten viel Mühe und Arbeit gemacht. Glückwunschkarten und Gratulationsbriefe sind auf dem Postamt in so großer Zahl eingelaufen, daß in der letzten Zeit täglich fünfzig Beamte bis zwölf Uhr Nachts mit dem Ordnen und Sortiren dieser Art von Correspondenz beschäftigt waren.

Diesem ungewöhnlichen Aufwand an Mühe entspricht allerdings auch eine außergewöhnlich gesteigerte Einnahme, die das Postamt in der letzten Zeit zu verzeichnen gehabt hat, denn im Lauf der drei letzten Tage vor dem jüdischen Neujahresfest wurden im Haupt-Postcomptoir allein täglich Postmarken (meistentheils für Stadtbriefe) für nicht weniger als 1300 Rbl. verkauft. Mit Recht darf man annehmen, daß in jedem der beiden Filialpostämter wenigstens die Hälfte dieser Summe, zusammen also auch 1300 Rbl. täglich gelöst worden sind, was für die drei Tage einen Gesamtbetrag von 7800 Rbl. ergäbe.

— **Nachdem die Aufnahme-Examina in der manufactur-industriellen Schule** beendet sind, wurden in die erste Klasse von 148 Kandidaten 70 aufgenommen, in die zweite Klasse von 2—1 und in die dritte Klasse von 5—1 Kandidat.

— **Der amtliche Erntebericht** für das Petrikauer Gouvernement lautet wie folgt: Die Roggen- und Weizenernte war gut, nur im Nowoer Kreise erreichte sie kaum das Mittel, Hafer, Gerste, Erbsen und Hirse befriedigend, Kartoffeln schlecht. Die Heuernte ist im Lodzer Kreise ziemlich befriedigend von Statten gegangen, hat aber eine geringere Qualität ergeben als im vorigen Jahr. Das Einbringen der Getreidernte wurde durch häufigen Regen und Mangel an Arbeitern erschwert. Im Kasler Kreise ist die Heu- und Kleenernte ziemlich gut ausgefallen, Roggen schwach, Weizen, Gerste, Hafer und Kartoffeln ziemlich gut.

— Heute findet in Warschau die feierliche **Grundsteinlegung zum Polytechnikum** statt. Verschiedene hiesige Großindustrielle haben eine Einladung zur Theilnahme an der Feier erhalten.

— **Der Warschauer Hopfenmarkt** beginnt am 25. September und dauert fünf Tage. Die Vorbereitungen sind schon beendet, und vom 17. an werden frische Partien Hopfen in den Magazinen der Reichsbank angenommen. An demselben Tage findet die erste Sitzung des Jahrmärkts-Comités statt, in welcher die vereidigten Mäler gewählt werden sollen. Delegirte auf dem diesjährigen Jahrmarkt sind die Herren Graf Kawer Branicki, Adam Helbich, Witold Stankiewicz, Josef Rawicz, Karl Haberbusch und Richard Nachleib.

— **Die Stadt Kalisch** hat an den Berliner Magistrat das Gesuchen gerichtet, die Berliner Bevölkerung von dem daselbst demnächst stattfindenden Herbst-Markt in Kenntniß zu setzen. Der Berliner Magistrat ist diesem Gesuchen nachgekommen, und so prangen im Rathhause Placate der Stadt Kalisch, auf denen sie kund thut, daß am 3., 4. und 5. Oktober n. St. in ihren Mauern ein Pferde-, Vieh- und Schwarzvieh-Markt abgehalten wird. Interessant ist, wie die Behörden von Kalisch in der Bekanntmachung zugleich auf die Vorzüge und Annehmlichkeiten verweisen, mit denen die Stadt ihren Gästen aufzuwarten vermag.

— **Der Lodzer Männer-Gesang-Verein** arrangirt am Sonnabend über acht Tage, das ist am 16. d. M., einen Unterhaltungsabend für die Mitglieder und deren Familien, für welchen sowohl das Vereinslokal als auch der Garten des Hotel Mannteufler benutzt werden wird.

— Das vom Ministerium für Landwirtschaft ausgearbeitete **Project über Ausbau von mineralischen Quellen** wurde seinerzeit vom Reichsrath genehmigt, und nach dem Reichsrathsgutachten, welches am 12. April 1899 die Allerhöchste Bestätigung fand, hat die Reichsrentei im Laufe von sechs Jahren (vom 1. Januar 1900 ab) alljährlich 350,000 Rbl. zur besseren Einrichtung der kausatischen Mineralquellen angewiesen, wobei es dem Minister für Landwirtschaft und der Reichsdomänen freigestellt ist, im Bedarfsfall um Erhöhung der Jahresrate bis auf

400,000 Rbl. zu petitioniren. Der Minister der Landwirtschaft beabsichtigt hiermit die Heilquellen Russlands so weit in Stand zu setzen, daß sie den balneotechnischen Bedingungen vollkommen genügen werden und folglich viele der Curbedürftigen Russlands in Zukunft nicht mehr in ausländische Bäder zu gehen brauchen. Nicht wenige der russischen Heilquellen sind ebenso gut und wirksam wie einige bekannte ausländische. Seinen Plan hat der Minister der Landwirtschaft auf Erfahrungen gegründet, die in der Bäderfrage in westeuropäischen Curorten unmittelbar gesammelt worden. Es wurde auch für zweckmäßiger gehalten, den Anbau von Curorten, die Anlage und Führung von Mineralwasserfabriken und den Mineralwasserverkauf Privatpersonen zu überlassen. Mit der praktischen Realisirung des Bäderproject's hat man bereits den Anfang gemacht. Außer den Summen, die im Jahre 1899 verwandt worden, wurden weiter noch 350,000 Rbl. in der Reichsrentei erhoben. Bei der Stadt Pjatigorsk und in Essentuki werden Heilstationen für die kranken Zöglinge des Resorts der Kaiserin Maria errichtet, wozu laut Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät die nöthigen Grundstücke aus Kronsländereien angewiesen werden. Zur Neueinrichtung der Russischen Heilanstalt im Gouvernement Kiewe wurden 145,786 Rbl. assignirt. Im vorigen Jahr stellten Specialisten über die Slawjanster Seen und die Mineralquellen im Schwarzmeergouvernement Untersuchungen an und jetzt sind auch schon die Bedingungen zur Verpachtung der Schwarzmeerminealquellen an private Unternehmer ausgearbeitet. Die Bäder von Kemmern, Starorussa, Lipetzki und Serejzew wurden aus der Verwaltung des Ministeriums des Innern in die Verwaltung des Ministeriums der Landwirtschaft übergeführt, damit die Exploitation aller Bäder nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt werde.

— **Das Duasische Orchester** in seinem bisherigen Bestande und unter der Leitung seines trefflichen Kapellmeisters concertirte am Mittwoch in Helenenhof zum letzten Mal. Wie um den aus Lodz scheidenden Künstlern noch einen recht freundlichen Eindruck auf die Reize mitzugeben, hatte uns der Himmel einen echten, warmen Sommertag und einen köstlichen Abend bescheert, der es möglich machte, daß das Concert bis zur letzten Nummer im Freien stattfinden konnte. Noch einmal war das Publikum in zahllosen Schaaren nach Helenenhof geeilt, um die Abschiedsgaben der scheidenden Musiker dankbar entgegen zu nehmen und sich zum letzten Mal an den Klängen des großen, vollen Orchesters zu erfreuen. Noch einmal hatte Herr Duast eines seiner mannigfaltigen, geistreichen Programme zusammengestellt, in dem es an Piecen, die auf den Abschied Bezug hatten, nicht fehlte. So wurden nochmals zwei Sätze aus der Abschieds-Symphonie vorgelesen und auch das Lied des Trompeters von Säckingen „Behüt dich Gott, es wär' so schön gewesen“ fand in den Herzen der Anwesenden lebhaften Widerhall. Ja, es wäre schön gewesen, wenn es gelungen wäre, das Duasische Orchester auch für den Winter hier zu behalten, — es hat nicht sollen sein. Hoffen wir, daß auch diesmal das Sprüchwort „aufgehoben ist nicht aufgehoben“ Recht behält und einer späteren Zeit vorbehalten ist, was uns in diesem Jahr verjagt war.

— In **Helenenhof** findet heute ein Concert der ungefähr noch 25 Mann starken Duasischen Kapelle unter Leitung des **Concertmeisters Herrn Marjash** statt. Das Eintrittsgeld ist für Erwachsene auf 20 Kop. und für Kinder auf 10 Kop. festgesetzt.

— **Abrechnung** über das vom Comitee des Rothten Kreuzes am 18. (30.) Juli a. c. in Helenenhof arrangirte Montre-Concert, dessen Reinertrag zur unentgeltlichen Heilung armer Kranker im Ambulatorium und Fabrik-Hospital des Rothten Kreuzes bestimmt ist.

Einnahmen:

Für versandte Billets eingegangen	Rbl. 2930.—
Gemachte Ueberzahlungen	154.50
Für an der Casse verkaufte Billets	1426.70
Für Programme eingenommen	30.61
Gesammt-Einnahme	Rbl. 4182.56

Ausgaben:

Für Miethe des Gartens an Hrn. R. Anstadt's Erben	Rbl. 700.—
Für Feuerwerk an Hrn. A. Diering	100.—
Laut Rechnung des Premier-Lieutenants Hrn. Marinow, für Beköstigung der Militär-Kapellen, Bahnbeförderung derselben zc.	84.81
Für Affischen und deren Auskleben an R. Kolinska	30.—
Für Programme, Familienbillets, Concerts zc. an Hrn. S. Peterzilge	25.30
Für Annoncen an den „Goniec Lodzki“	19.60
Für Annoncen an den „Kozwoj“	27.64
Für Anstragen der Billets, Affischen, Eincaffirung der betreffenden Gelder und andere diverse Ausgaben	24.—
Zusammen	Rbl. 1011.35
Einnahme	Rbl. 4541.81
Ausgaben	1011.35
Mithin verbleibt ein Reinertrag von	Rbl. 3530.46

Das Lodzer Comitee des Rothten Kreuzes spricht hiermit den geehrten Bürgern für die pecuniäre Theilnahme an diesem Concerte, sowie für die stets unserer Institution erwiesene Sympathie seinen herzlichsten Dank aus, besonders aber dankt das Comitee denjenigen Herren, die die Einnahme in liebenswürdiger Weise durch Ueberzahlungen erhöhten.

Es dankt das Comitee den Musikdirectoren Herren A. Duast und Karol Namysloweki für die in liebenswürdiger Weise mit ihren charmanter Kapellen geleisteten Dienste, welche zur Verschönerung des Concerts sehr viel beitrugen.

Ferner dankt das Comitee Herrn Zenou Anstadt für die musterhafte Beleuchtung des Gartens, sowie auch für den gewählten Nachlaß von Rbl. 100 bei der Miethe des Gartens und für das den Musikanten gratis gegebene Bier.

Zum Schluß stellen wir noch unsern herzlichsten Dank ab den geehrten Redactionen unserer Tagesblätter, namentlich der „Lodzer Zeitung“, dem „Lodzer Tageblatt“ und dem **Лодзьскій Листокъ** für die gütige unentgeltliche Aufnahme der Annoncen für dieses Concert.

Für den Präses, Vicepräses:

L. Meyer.

— **Der Verwaltungsrath des Pabianicer christlichen Wohltätigkeits-Vereins** bringt hiermit zur Kenntniß, daß im Monat August außer den Mitglieds-Beitrügen folgende Summen zu Gunsten der Vereins-Casse eingeflossen sind:

Am 7. von Herrn Tischler gesammelt bei Frau Pusch	Rbl. 6.22
am 8. von Herrn Merker gesammelt bei einer Tauffeier	5.75
am 8. von Frau Lorenz, eingezahlt von Herrn Dr. Biezaniski	1.—
am 10. von Herrn Th. Duschek, als Mietheschuld des Herrn G., die auf gerichtlichem Wege eingezogen wurde	15.70
am 17. von Herrn Rudolf Scholz	5.—
am 24. von Herrn D. K. als Ertrag einer Wette	1.—
zusammen	Rbl. 34.77

wofür den edlen Spendern der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Zugleich beehrt sich der Verwaltungsrath mitzutheilen, daß die Herren: Herrmann Preiß, Stanislaw Robowski und Wolf Rasjke das von ihnen innegehabte Amt eines Reviervorsethers niedergelegt haben und an deren Stelle die Herren: Adolf Köppler für die Flota, Nowa-Strasse und den Neuen Ring, Adolf Schulz für die Zamkowa-Str. bis zu den Häusern Jadowski und Chrentraut, sowie für die Familienhäuser und die Epowa-Strasse, Heronim Wlazlowicz für die Nowopolna-Str., Bugaj und Nowa, die Funktionen des genannten Amtes übernommen haben.

Präses: J. H. Ender.

Mitglied-Secretair: A. Kosinski.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 5. September, das ist am 2. Ziehungstage der 2. Klasse der 173. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 9402 Rbl. 10,000.
Auf Nr. 15595 Rbl. 4000.
Auf Nr. 10275 Rbl. 2000.
Auf Nr. 20763 Rbl. 1500.
Auf Nr. 23447 Rbl. 1000.
Auf Nr. 13154 und 22747 zu je Rbl. 600.
Auf Nr. 8034 und 16959 zu je Rbl. 400.
Auf Nr. 3008, 4480, 10791, 11121, 13623, 14300, 15122, 16453, 16463, 16824 und 18885 zu je Rbl. 150.
Auf Nr. 25, 3166, 3314, 5334, 5517, 5951, 6280, 6656, 6759, 8925, 9042, 9191, 10131, 10805, 11117, 11590, 12107, 12130, 12264, 14740, 17343, 17906, 18094, 18826, 19168, 19262, 19313, 19513, 22313, 22391 und 22963 zu je Rbl. 60.

Aus aller Welt.

— **Die Königin der Banditen.** Im Zuchthause von Maryland in Baltimore starb unlängst im Alter von 74 Jahren eine Frau Namens Luise Meyer, alias Miller, welche die charakteristische Bezeichnung „Königin der Banditinnen“ von ihren „Collegen“ erhalten hatte. Ihre Spezialität waren Ladendiebstähle, und sie galt als die Führerin der amerikanischen Ladendiebinnen. Die Zahl ihrer Diebstähle und Einbrüche ist fabelhaft. In den letzten Jahren hatte sie sich hauptsächlich auf Einbruch und Schleichdiebstahl verlegt. In New-York, Philadelphia und anderen großen Städten Amerikas war sie ständiger Gast in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Stets war bei ihrer Verurtheilung ihr hohes Alter in Betracht gezogen worden, und sie kam immer mit einer gelinden Strafe davon. Ihr hohes Alter und ihr harmloses Aussehen kamen ihr auch bei ihrer gefehrwidrigen Manipulation sehr zu statten. Am hellen Tage pflegte sie die kühnsten Diebstähle auszuführen, ohne daß sie jemand im geringsten verdächtigt hätte. Nunmehr hat diese alte Diebin ein ihres Lebens würdiges Ende im Zuchthause gefunden.

— **Englische Arbeitszeit im Großhandel.** In der reichsdeutschen Geschäftswelt hat man in den vergangenen Wochen lebhaft Versuche gemacht, um der englischen Arbeitszeit Eingang in die Comptoirs der Handelsplätze zu verschaffen. Eine Reihe große Bankinstitute in Berlin, Leipzig, Bremen, Halle und anderen Orten haben zunächst mit der Einführung eines 3 Uhr-Geschäftschlusses an den Samstag den Anfang gemacht, einigend des in England gültigen Satzes, daß der Samstag dazu dienen soll, dem Körper in der freien Na-

zur Erholung von den Anstrengungen der Woche zu bringen, während der Sonntag zur Befriedigung des eigentlichen Ruhebedürfnisses bestimmt ist.

Temperenz-Restaurants sind der neueste in Paris mit Erfolg angestellte Versuch, den übermäßigen Alkoholgenuß zu bekämpfen.

Die schönste Frau des Morgenlandes. Ein englischer Schriftsteller, der von einer Afrikareise zurückgekehrt ist, erzählt interessante Details aus dem Leben einer vor noch nicht zu langer Zeit vielbesprochenen ägyptischen Prinzessin.

Christiania, 5. September. Baron Toll in Petersburg kaufte in Loensberg für 70,000 Kronen das Fregattenschiff „Harald Haarfager“.

Telegramme. Berlin, 6. September. Halbamtllich wird bekannt gemacht, Schwarzkoppen werde nicht die Erlaubniß erhalten, als Zeuge aufzutreten.

Strasburg, 6. September. Auf dem Bankett brachte Kaiser Wilhelm einen Toast auf die Reichslande Elsaß und Lothringen aus, dankte für die von Jahr zu Jahr wachsende Herzlichkeit des Empfangs.

Paris 6. September. Die französischen Votalschaffter in Rom und Berlin werden ihr möglichst thun, damit Schwarzkoppen und Panizzardi ihre Ansagen machen können.

Paris, 6. September. In vielen Städten wurden bei Royalisten und Antisemiten Haus-suchungen gemacht und eine weitverzweigte, gegen die innere Ruhe und die bestehende Regierungsform gerichtete Organisation entdeckt.

Paris, 6. September. Infolge einer heftigen Polemik hat Barres Presseuß seine Zeugen geschickt.

Paris, 6. September. Latori verlangt die Verlesung des diplomatischen Dokuments betreffs der Unterhaltung Delcassés mit dem Grafen Münster.

Paris, 6. September. Latori verlangt die Verlesung des diplomatischen Dokuments betreffs der Unterhaltung Delcassés mit dem Grafen Münster.

keinen noch so unbedeutenden Gegenstand giebt, welcher zur Metalltechnik in Beziehung steht, der nicht in diesem Buche besprochen wäre.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. September. Das „Fremdenblatt“ knüpft an den dem Kaiser Franz Josef in Reichstadt gewordenen Empfang an und sagt: Das dynastische Gefühl der deutschen Bevölkerung des nördlichen Böhmens hatte wieder Gelegenheit, sich voll und ganz zu offenbaren.

Paris, 5. September. Der Präsident der Antifemiteuliga in Paris, Dubuc, wurde gestern verhaftet.

Paris, 5. September. Im Gerichtssaale zu Rennes wurde vorgestern eine Art Generalprobe für die Urtheilsverkündung vorgenommen.

Christiania, 5. September. Baron Toll in Petersburg kaufte in Loensberg für 70,000 Kronen das Fregattenschiff „Harald Haarfager“.

Telegramme.

Berlin, 6. September. Halbamtllich wird bekannt gemacht, Schwarzkoppen werde nicht die Erlaubniß erhalten, als Zeuge aufzutreten.

Strasburg, 6. September. Auf dem Bankett brachte Kaiser Wilhelm einen Toast auf die Reichslande Elsaß und Lothringen aus, dankte für die von Jahr zu Jahr wachsende Herzlichkeit des Empfangs.

Paris 6. September. Die französischen Votalschaffter in Rom und Berlin werden ihr möglichst thun, damit Schwarzkoppen und Panizzardi ihre Ansagen machen können.

Paris, 6. September. Infolge einer heftigen Polemik hat Barres Presseuß seine Zeugen geschickt.

Paris, 6. September. Latori verlangt die Verlesung des diplomatischen Dokuments betreffs der Unterhaltung Delcassés mit dem Grafen Münster.

Paris, 6. September. Latori verlangt die Verlesung des diplomatischen Dokuments betreffs der Unterhaltung Delcassés mit dem Grafen Münster.

Esterhazy gefandt zu haben. Paleologue bestätigt diese Angabe und fügt hinzu, Schwarzkoppen sei der Ansicht, daß er dasselbe petit bleu abgehandelt habe.

London, 6. September. Die Entscheidung in der Transvaalfrage wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Das erste Armeecorps, bestehend aus 7 Regimentern Cavallerie und 25 Reg. Infanterie, ist schon zur Verchristung bereit.

Hotel Manntensfel. Herren: Krüger, Kieno und Gheftalow aus Petrikau, Hergenberg aus Homel, Rotarski aus Culm, Süßmann und Bornstein aus Warschau.

Hotel de Volouque. Herren: Ostrowski aus Gochow, Koffel aus Wymyslow, Przeborski und Lochtman aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 27. August bis 2. September 1899.

Getauft: 12 Knaben, 20 Mädchen. Gestraft: 2 Paare. Aufgeboren: Reinhold Haselmeier mit Ida Haselmeier.

(Evangelische Confection in Bgiertz.) Vom 28. August bis 3. September 1899. Getauft: 3 Knaben, 2 Mädchen. Gestraft: 1 Paar.

(Evangelische Confection in Babianiec.) Vom 27. August bis 2. September 1899. Getauft: 5 Knaben, 3 Mädchen.

Die Staatsbank verkauft: Frachten: auf London auf 3 Monate zu 94,05 für 10 Eftel.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillet auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mbl. = 1/3 Imperial, enthält 17,424 Doli Neingold).

Table with 2 columns: Year and Price. Imperial aus den Jahren 1886-1896, Galbimperiale aus den Jahren 1886-1896.

Getreidepreise.

Table with 2 columns: Grain Type and Price. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste. Prices listed in various units.

Coursbericht.

Table with multiple columns: Location (Berlin, St. Petersburg, etc.), Date (September 6, 1899), and various market indicators.

Inferate.

Advertisement for Die Blgauer COMMERZ-BANK, Lodzer Filiale, Zionsstraße Nr. 5. Includes details about deposits and interest rates.

Advertisement for Meble różno, wyrób własny, solidny, oraz Lustra, poloca firma „Stanislaw“.

Advertisement for Zahnarzt R. RITT, Petrikauerstr. 69, vls-a-vls dem Grand-Hotel. Also includes an advertisement for Zakład stolarski magazyn mebli MAXYMILJAN KALMUS.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

[1. Fortsetzung.]

Salmfeld schüttelte zweifelnd den Kopf. „Das klingt alles ganz gut,“ sagte er bedächtig; „aber dabei bleibt es auffallend, daß Edith, wenn sie wirklich Scudamores Enkelin ist, von niemand zurückgefordert ist.“

„Nicht im mindesten. Capitän Frere hatte keine Verwandten und stand ganz allein in der Welt da. Von seiner Frau Selina aber wollte deren einziger Angehöriger, ihr Vater, nichts wissen.“

„Um — ja — es kann sein. Nun, und jetzt sind Sie hier...“

„Um zu untersuchen, ob Ediths Herkunft von jenem zu Grunde gegangenen Schiffe sich mit einiger Sicherheit nachweisen läßt.“

„Ich glaube wohl, und ich sehe keinen Grund, Ihnen vorzuenthalten, was mir von Frau Lornsen über jene Sturmnacht mitgeteilt worden ist.“

„Wo ist denn deren Mann, der Pflegvater Ediths?“

„Der ist lange verschollen, das Vollschiß „Glaus Biesendahl“, auf dem er vor sechs Jahren von Kopenhagen nach Australien in See gegangen ist, ist niemals an seinem Bestimmungsorte Melbourne angekommen.“

„Ah — das sind die Peripetien, der See! Das trifft sich unglücklich! Männer sind in ihren Berichten immer so viel zuverlässiger. Aber was hilft das? Wir müssen uns nun schon an Frau Lornsens Erzählung halten.“

„Hier ist sie. Am Abend des 11. April fuhr Lornsen mit dem Rettungsboote von Blaavands Hul hinaus, weil zwei Schiffe in Noth waren. Eine furchtbar stürmische Nacht war vorhergegangen, und das Unwetter hatte den ganzen Tag weiter gewüthet. Mehr als ein Fahrzeug ist damals zu Grunde gegangen, und die ganze Westküste von Schleswig und Jütland war mit Schiffstrümmern überjätet. Das Rettungsboot fuhr erst an den Schoner „Suno“, das eine der bedrängten Schiffe, das aber zerfetzte, ehe das Boot herangelangte. Dann fuhr es nach dem anderen, der Brigg „Angelina“ und nahm einen Theil der Besatzung, auch d'e Frau und das Kind des Capitäns auf; der Rest der Mannschaft rettete sich im eigenen Boote. Aber es rißte alles nicht viel; denn einige hundert Schritte vom Strande kam eine furchterliche Woge, eine von denen, die der Seemann unter dem Namen „Brecher“ kennt und fürchtet, und brachte die Boote zum Kentern. Lornsen hielt das kleine Mädchen und sich selbst an dem einen Boote fest und wurde in vollständig erschöpftem Zustande gerettet. Alle Anderen kamen als Leichen an den Strand und haben ein gemeinsames Grab gefunden, das mit der Gallionsfigur der „Suno“ geschmückt ist. Das ist alles, was ich weiß. Darnach dürfen Sie getrost die Wittve Lornsen selbst aufsuchen, um so mehr, als sie auch im Besitze von Papieren ist, die Ediths Identität nachweisen.“

„Wollen Sie mich nicht begleiten?“ bat Lundby. „Es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich durch einen Freund der Familie eingeführt würde.“

Dirk konnte sich diesem Wunsche nicht entziehen, obgleich er es lieber vermieden hätte; bot er damit doch selbst die Hand zur Entfernung des schönen Mädchens, das seine ganze Welt war. Zudem er nach Westen sah, wo nur ein schmaler, heller Schimmer noch die Stelle verrieth, wo die Sonne untergegangen war, bemächtigte sich seiner eine unermeßliche Traurigkeit, und hätte es

nicht gar so wunderbar ausgesehen, würde er seinen neuen Bekannten verlassen haben und nach Hause zu seiner geliebten Violine geeilt sein.

Es war ein eigenthümlicher Bau, das saubere Häuschen der Wittve Lornsen, das etwas abseits von den andern und unmittelbar hinter der Sanddüne so lag, daß man vom Strande aus das eben über den niedrigen Höhenzug hervorragende rothe Dach erblickte. An dem ganzen Hause war nicht ein Stück Holz, das nicht von einem Schiffbruch herrührte; auch die Eisenheile, Schlösser, Niegel und Nägel hatten früher auf Schiffen Dienste geleistet. Der kleine Vorgarten, in dem Balsaminen, Nelken, Stiefmütterchen und Reseden ein bescheidenes Dasein führten, war von einer Hecke unregelmäßig gestalteter Schiffsbohlen, ab und zu mit einem großen Walstischknocken abwechselnd, eingefast; zwei Bruchstücke eines vormaligen Mastes bildeten die Thürpfosten, ein halbes Boot war das Hundehaus; ein später hinzugefügter Anbau bestand aus Mahagoniplatten, die früher im Salon eines Passagierdampfers Verwendung gefunden hatten.

In diese wunderliche Behausung, die übrigens im Innern wie im Aeußern alle Zeichen behaglichen Wohlstandes trug, traten Lundby und Dirk ein. Als beim Knarren der Thür Edith aus dem Wohnzimmer herauskam, die Augen mit der Hand beschattend und das Antlitz von dem Widerschein des farbigen Lampenschirms rosig beleuchtet, gewährte sie ein so reizvolles Bild vollendeter Schönheit, daß Lundby unwillkürlich einen Ausruf des Staunens ausstieß und seine unverhohlene Bewunderung in Dirks Brust einen Sturm eifersüchtiger Gefühle erweckte. Ediths Augen wanderten von Dirk zu Lundby und verweilten länger bei diesem; das war nur natürlich, da Lundby ihr fremd war, aber Dirk dachte mit Bitterkeit daran, wie das weltmännische Aeußere und sichere Auftreten des neu Angekommenen zu Vergleichlichen anregte, die für ihn selbst nicht anders als ungünstig sein konnten.

Man trat in das Wohnzimmer, und Dirk theilte Edith und der alten Fischersfrau in kurzen Worten den Zweck der Anwesenheit Lundbys mit. Schon jetzt und während des ganzen Abends konnte Dirk mit steigendem Unmuth beobachten, wie Lundbys bewundernde Blicke immer wieder zu Edith zurückkehrten, und wie das junge Mädchen nach Art aller Evastöchter sich dadurch geschmeichelt fühlte.

Mutter Lornsen, erst etwas befangen, dann redselig und weitgeschweifig nach Art der Frauen ihres Standes, berichtete über die Vorkommnisse des doppelten Schiffbruchs ganz, wie Dirk es vorher gethan hatte. Nur verweilte sie länger bei Einzelheiten, die für die Hauptsache eigentlich wenig in Betracht kamen.

Lundby hörte mit großer Geduld zu und hielt durch geschickt angebrachte Zwischenfragen die Frau einigermaßen im richtigen Fahrwasser. Als sie endlich mit ihrer Erzählung fertig war, fragte er: „Können Sie mir die Papiere zeigen, die auf Ihre Pflegetochter Bezug haben? Sie haben welche, wie ich gehört habe.“

„D ja, freilich habe ich sie!“ betheuerte die Alte eifrig. „Der Capitän hat sie selbst meinem Mann gegeben und ihn gebeten, sie aufzubewahren, und Peter — das ist mein Mann — steckte sie unter seine Jacke. Sie waren in einem dicken Buntel von Seehundsfell, und das Meerwasser hat

ihnen nicht viel angethan. Und nun will ich sie Ihnen zeigen."

Die alte Frau ging an eine mit großen Blumen bemalte hölzerne Truhe und holte daraus ein Taschenbuch und ein Kästchen hervor, das aus getriebenem Metall hergestellt war und durch seine wunderbar feine Arbeit die Aufmerksamkeit nicht nur Dirks, der es noch niemals gesehen hatte, sondern auch Lundsby's erregte. Es war viereckig, der Deckel leicht gewölbt.

An den Ecken standen vier Figürchen, Ritter mit vorgehaltenen Schilden, in deren Mitte je ein Edelstein, blau, roth, gelb und grün, eingelassen war. Kartuschen an den vier Seiten und oben auf dem Deckel waren ebenfalls mit Edelsteinen an ihren Ecken geschmückt.

"Was ist denn das für ein Kästchen?" fragte Dirk. "Das ist ja außerordentlich kostbar, wenn die Edelsteine echt sind."

"Sie sind aber nicht echt," lachte Edith. "Das ist mein großer Kummer. Alles nachgemacht. Sie werden erst Augen machen, wenn Sie sehen, was darin ist. Aber erst müssen Sie die Documente lesen."

Dirk sah finster daren. Es verdroß ihn, daß Edith die Antwort auf seine Frage nicht an ihn, sondern lediglich an den Fremden gerichtet hatte.

Das alte, lederne Taschenbuch wurde geöffnet. Es enthielt alle für die Zukunft Edith's entscheidenden Documente, die Taufscheine und die Bescheinigung über die Trauung ihrer Eltern, Edith's eigenes Taufzeugniß und die Bescheinigung über ihre in Wittenaes erfolgte Confirmation. Dann aber war noch ein eigenes Schriftstück vorhanden, das folgenden Wortlaut hatte:

"Der Familienschmuck der Scudamores ist weltberühmt und hat immer und überall, wo er von der Herrin oder Erbin von Thirlwall getragen wurde, bei den Herren die größte Bewunderung, bei den Damen den bittersten Neid erregt. Vor 150 Jahren ist eine Nachbildung von ihm angefertigt worden, als der damalige Besitzer des Schlosses in augenblicklicher Geldverlegenheit den Schmuck bei einer großen Londoner Bankierfirma verpfändete. Ueber zehn Jahre trug die damalige Lady Hornby diese täuschend ähnliche Nachbildung, um in den Kreisen ihrer Bekannten die beschämende Thatfache der Verpfändung der echten Juwelen nicht ruckbar werden zu lassen.

An diese Nachbildung knüpft sich eine Familien-Ueberlieferung, die bisher — sei es Zufall oder mehr als das — durch die Ereignisse immer bewahrt worden ist. Wer die nachgemachten Juwelen besitzt oder auch nur vorübergehend besessen hat, erhält früher oder später auch die echten Juwelen.

Zweimal im Laufe der Zeit war die Herrschaft über Thirlwall in Ermangelung männlicher Erben durch Töchter auf andere Familien übergegangen, jedesmal war die Tochter schon in früher Jugend mit dem falschen Schmuck beschenkt worden, jedesmal erbte sie später den echten.

Einmal waren ein Sohn und eine Tochter vorhanden, und während die Tochter die Nachbildung erhielt, bekam die Braut des Sohnes an ihrem Hochzeitstage den echten Schmuck. Aber sie und ihr Gatte starben kinderlos, und abermals bewährte sich die alte Ueberlieferung.

Seitdem ward es Gebrauch, den falschen Schmuck nur den Verlobten der Söhne zu schenken. Das Schmuckkästchen mit den echten Juwelen enthielt eine Bescheinigung über ihren Werth, dasjenige mit den unechten dies Document, das zum letzten Male von dem gegenwärtigen Besitzer von Thirlwall erneuert wurde. Möge es seine Wahrheit auch bei Selina erweisen!"

Unterzeichnet war dies merkwürdige Schriftstück von Josiah Scudamora Esqu., Herr von Thirlwall in Devon.

Jetzt öffnete Edith das Kästchen, und alle Anwesenden brachen in einen lauten Ruf der Bewunderung aus, als die Nachbildung des Scudamores'schen Familienschmucks im Licht der Lampe aufblitzte. Der Schmuck bestand aus einem Halsband von Diamanten und Smaragden, einem Diadem von Rubinen, Armbändern von diesen Edelsteinen, sowie von Topasen und Saphiren, Brotschen und Ohrringen, die außer je einem dieser Steine tadellos schöne und reine Perlen enthielten. Der echte Schmuck mußte einen unermesslichen Werth haben.

Man bewunderte die einzelnen Stücke immer aufs neue, und Edith mußte sie anlegen, um die Wirkung besser zu zeigen. Im vollen Schmuck der Juwelen strahlte sie in berückender Schönheit. Dirk, dem diese Schaustellung wenig gefiel, machte ihr unhöflich ein Ende, indem er aufstand und erklärte, es sei schon spät, und es schicke sich nicht, daß Fremde so lange bei den alleinstehenden Frauen verweilten.

Er verabschiedete sich mit kurzem Gruß und ging hinaus. Lundsby folgte ihm, doch nicht ohne Edith, indem er ihre Hand festhielt und

dem erröthenden Mädchen mit keckem, bewunderndem Blick ins Antlitz sah, gesagt zu haben: "Wir werden uns wiedersehen, wo die Diamanten und Ihre Schönheit besser am Platze sind als in dieser armseligen Hütte. Sie müssen ganz andere Leute blenden als die Fischer von Wittenaes."

Draußen wartete Dirk auf Lundsby, um ihn nach dem Wirthshaus zu führen. Unterwegs fragte er: "Wo mögen die Scudamores diese unglaublichen Schätze erlangt haben?"

"D, das ist keineswegs ein Geheimniß!" lachte Lundsby. "Der Grundstock stammt aus den Zeiten der Königin Elisabeth und ihrer Nachfolger, wo die Squires von Thirlwall große Klüftler vor dem Herrn waren. Ein Theil ist jüngeren Ursprungs und, soviel ich weiß, ostindische Kriegsbeute."

"Was denken Sie von der Nachbildung?"

"Daß man schon ein sehr gründlicher Kenner sein muß, um nicht getäuscht zu werden. Ich habe einen ziemlich guten Blick in diesen Dingen, aber wenn man den echten neben den falschen Schmuck legte, — ich wüßte nicht, ob ich sie unterscheiden würde."

"Sie kennen auch den echten Schmuck?"

"Natürlich. Als Privatsecretär des Herrn Scudamore . . . aber hier sind wir an dem gastlichen Feenpalaste, wo ich die Nacht zubringen muß. Wollen Sie nicht mit hinein gehen und noch ein Glas Punsch trinken?"

Holmfeld lehnte ab. Ihm war Herr Erwin Lundsby eine unangenehme Persönlichkeit, würde es ihm auch dann gewesen sein, wenn er nicht gekommen wäre, um die Sonne aus Dirks Leben hinwegzunehmen. Er verabschiedete sich von ihm und ging nach Hause. Bis spät in die Nacht brannte in seinem Zimmer Licht, und wer vorüberging, konnte hören, wie er auf der Geige phantastete. Zwei verspätet heimkehrende Fischer standen einige Minuten still, um den wunderbaren und schier unheimlichen Tönen zu lauschen, und einer von ihnen bemerkte: "Der spielt nicht wie ein richtiger Spielmann. . . Das ist ja wie der Neck an den Wasserfällen oben in Norwegen, der um seine Seele spielt."

Am nächsten Morgen besuchte Erwin Lundsby den Kirchhof der Gemeinde Wittenaes, er hatte die Grabstätte der vor 14 Jahren verunglückten Seelente rasch gefunden. Das Gallienbild der "Juno", eine Holzbüste mit stieren, dunklen Augen, die den alten homerischen Beinamen der groß- oder kuhhängigen rechtfertigten, zierte das Massengrab; eine Inschrift auf dem verwitterten Kreuz zeigte in kaum noch lesbaren Buchstaben an, daß hier die am 11. April 1851 in den Wellen umgekommenen Insassen der Schiffe "Juno" und "Angelina" ihre gemeinsame letzte Ruhestätte gefunden hätten. Darunter stand der Bibel-spruch 1. Kor. 15, 55.

Lundsby copirte die Grabchrift; als er sich zum Gehen wandte, erblickte er den alten Mann, der die Todtengräberstelle verjah und ihm, höflich die Mütze ziehend, "Guten Tag" wünschte.

"Ein merkwürdiger Friedhof!" sagte er zu dem eisgrauen, dünnen Männchen.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Zweiclei Maß.** "Also nur 3 Tage sind Sie in Marienbad gewesen? Um wie viel Pfund sind Sie denn in dieser kurzen Zeit leichter geworden?"

"Um ungefähr 30 Pfund!"

"Was? Um 30 Pfund? Sie scherzen wohl?"

"Nun, ich meine — um 30 Pfund Sterling!"

— **Merkwürdige Mitgift.** A.: "Aber, alter Junge, siehst ja ganz elend aus!"

B.: "Bin es auch! Ich habe die Tochter eines reichen Schneiders geheirathet; natürlich meines eigenen, und denke Dir, als Mitgift hat sie mir Nichts als meine quittirten Rechnungen mitgebracht."

— **Häusliches.** Frau: "Du mußt wirklich Gedanken lesen können."

Mann: "Warum denn, Weib?"

Frau: "Gerade denk ich, der Lump könnte nun doch schon nach Hause kommen, und Du trittst schon zur Thüre here in!"

Dankagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres Sohnes und Bruders

GUSTAV NAGEL

sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Anna z Sztambergów NOWAKOWSKA

żona Towarzysza Sztuki Drukarskiej,
po długich i ciężkich cierpieniach przeniosła się do wieczności,
przeżywszy lat 50.

Pograżony w smutku mąż, zaprasza przyjaciół, kolegów i znajomych na wyprowadzenie zwłok z domu przy ulicy Staro-Brzeskiej № 64 (Baluty) dnia 8 września t. j. w Piątek o godzinie 5-j po południu na cmentarz ewangelicki.

In meiner Privat-Schule

hat der Unterricht begonnen. In der Schule werden jüdische Knaben für jede Krons-Schule bis zur 3 Klasse vorbereitet. Anmeldungen täglich von 9-6.

Schulvorsteher **B. Judelewicz**
Młocajewska № 13, zwischen der Dzielna- und Króla-Strasse.

In meiner israelitischen KNABEN-SCHULE,

Siegel-Strasse № 59,
wird, außer in den speciell hebräischen Lehrbüchern, auch in der russischen, polnischen, deutschen und französischen Sprache, sowie in der Arithmetik, Geographie und Geschichte von bewährten Lehrern und Schulmännern Unterricht erteilt.

Schüleranmeldungen werden täglich daselbst entgegengenommen.

J. Goldberg.

Magazyn Mebli

ADAMA JASZCZOLT

wyrób własny w Warszawie
№ 3 Miodowa № 3
w bramie 1-sze piętro.

Ein routinierter

Buchhalter

erteilt gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung, Correspondenz, Kauf, Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mögliches nachträgliches Honorar. Erfolg garantiert. Zahlreiche Platzreferenzen. Übernimmt ferner unter strengster Discretion Bücheranlagen für Fabriksabstimmungen und Geschäftshäuser, nach allen Systemen, in einfacher, dopp., italienischer und amerikanischer Methode, in U-bereit. Stimmung der gesetzlichen Vorschriften, ebenso Aufstellung von Bilanzen, Nachtragungen event. auch fundenweise Führung der Geschäftsbücher zu jeder beliebigen Tageszeit. Sprechstunden täglich von 12-2 Uhr Nachm. und von 8-10 Uhr Abends.
Adresse Segeliana-Str. Nr. 55, Haus Schlossberg, Wohnung 23.

Deutsch-russisch-polnische Uebersetzungen

werden correct und zu mäßigen Preisen angefertigt in der Redaktion des „Лодзьскій Листокъ.“

Goldene Medaille London 1893

Für Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor-Thymolseife

vom Provisor
D. F. Jürgens,
gegen Fäulen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Kratzen, empfiehlt sich als wohltuende Toiletenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriemagazinen, Handlungen Auslands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
D. F. Jürgens in Wollan.
In Łódź bei **E. Silberbaum**.



Helenenhof,

Heute, Freitag, den 8. Sept. a. c.

CONCERT

unter Leitung des Concert-Meisters Herrn **Marsch.**

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Entree für Erwachsene 20 Kop. Schüler und Kinder 10 Kop.

KATHREINER'S KNEIPP-MALZKAFFEE

kommt ausschliesslich in plombirten Packeten, niemals lose, zum Verkauf. Dieses patentirte Fabrikat ist zwar etwas teurer wie alle Nachahmungen, besitzt aber auch dafür Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und andere hervorragende Eigenschaften, die den minderwertigen Concurrenzproducten vollständig abgehen.

In allen besseren Geschäften zu haben. Gesell. „Livonia“, Riga.

!!! Ein Versuch genügt!!!

„Exsiccator“ de Ritter

vernichtet sicher den Hausschwamm und die Mauer-Feuchtigkeit, schützt alles Holz, wo Dämpfe sich anhäufen, conservirt Hanf- und Gummischläuche etc. etc. Broschüren gratis.

Beim Empfang des „Exsiccators“ ist auf der Schutzmarke auf den Adler zu achten, da in letzter Zeit unter derselben Bezeichnung Fälschate verkauft wurden.

Mein Comptoir ist nur in Warschau, Marszalkowska-Str. Nr. 152.

Der „Exsiccator“ läßt sich mit allen Farben mischen — Preise in Fässern ermäßigt.

Niemand hat von mir eine Agentur.

Badeanstalt,

Widzewska Nr. 120.

Schwimmbassin, Bannenbäder und Douchen.

Täglich von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Russ.-römische und russische Dampfbäder, nur Donnerstag, Freitag und Sonnabend geöffnet.

Abonnementbillets an der Casse zu ermäßigten Preisen.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,



Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.



Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

A. Diering, Optiker

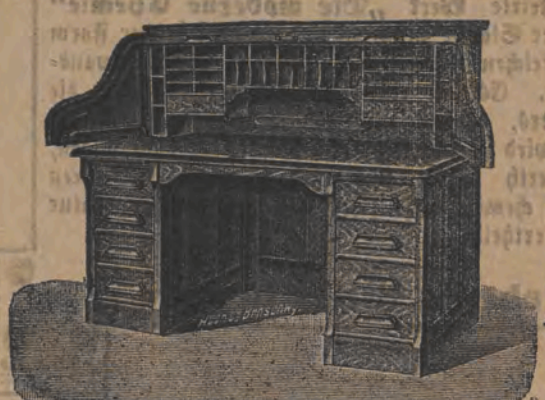
Pełkianer-Strasse Nr. 87.

Streichfertige Oelfarben

in allen Nuancen empfiehlt die Farbwaren-Handlung

W. L. Kosel, Przejazdstraße Nr. 8.

Detail-Verkauf von Reim'schen Mineral-Farben.



Aktiengesellschaft für mechanische Holzbearbeitung,
A. M. LUTHER,
Reval

empfiehlt als Specialität ihre äußerst massiv und solid gebauten amerikanischen Schreibtische,

complete Bureau-Einrichtungen, sowie sonstige Möbel.
General-Vertreter für das Königreich Polen:
Antoni Rauch, Warschau,
Neue Welt No. 41.

Das Wunder-Mikroskop

wovon auf der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt von uns für den geringen Preis von

nur 2 Rubel

erhältlich. Bortige dieses Wunder-Mikroskops sind, daß man jeden Gegenstand circa 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Mollusken so groß sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungs-Apparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und d. s. Fleischs auf Trichinen. Die im Wasser lebenden Infusorien, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Wunder-Mikroskop mit 2500-maliger Vergrößerung mit mehreren fertigen Präparaten, in eleganter Cassette nur 4 Rubl. Der Versandt geschieht kostenfrei u. franco nur gegen vorherige Geldeendung (so auch in russischen Briefmarken). Anweisung zum Gebrauche wird beigegeben. Bestellungen können auch in russischer Sprache geschrieben sein. Adresse:
M. FEITH, Wien II, Taborstraße 11.



Einzig echter tanninhaltiger Saint-Raphaël

Vor Nachahmung wird gewarnt.

besten Stärkungswein,
empfohlen von ersten
medizinischen Autoritäten. Nur echt mit dem
Wappen der Stadt.
St. Raphael.

Zu haben in allen größeren
Wein- und Droguengeschäften, sowie
Apotheken.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzer helles
Märzenbier,

das echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Lodzer dunkles
Märzenbier,

Erstklassig für die bairischen dunklen Biere.

Lodzer helles
Lagerbier,

Lodzer
Pilsner,

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig,

Dampfbrauerei.

Eine renommierte Wollgarnspinnerei in Polen sucht einen tüchtigen, in seinem Fache erfahrenen, cautionsfähigen

ersten Buchhalter

zur selbstständigen Leitung der Buchhaltung bei gutem Salare zum sofortigen Eintritt, und erbitet Offerten mit Angabe seitheriger Thätigkeit unter N. E. 107 in die Expedition dieses Blattes.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die moderne Chemie.

Eine Schilderung der chemischen Großindustrie
von Dr. Wilhelm Bersch.

Mit 34 Vollbildern und über 400 Text-Abbildungen.
Die Ausgabe erfolgt in 30 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pf.
Behnügig erscheint eine Lieferung.

Auch in drei Abteilungen à 3 fl. = 5 R. gebunden.

Das reich illustrierte Werk „Die moderne Chemie“ soll den Gebildeten aller Stände mühelos und in ansehnlicher Form die Kenntnis der zahlreichen interessanten Gebiete der angewandten Chemie vermitteln. Es soll einen Einblick verschaffen in die Thätigkeit des Chemikers, es soll mit den chemischen Industrien vertraut machen und wird gleichzeitig ein Nachschlagewerk bilden, das dauernd seinen Werth behält und auch in späteren Jahren über zahlreiche Fragen chemisch-technischer und gewerblicher Natur erschöpfende Auskunft erteilt.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Geübte Streckerinnen, Fleierinnen, Throstle-Spinnerinnen und Zwirnerinnen

sowie ein tüchtiger Reampelschleifer können sich melden, bei
E. Haebler & Co.,
Baumwollspinnerei Dombrowa, Ende der Widjewska.

Verlaufen

hat sich eine vier Monate alte dunkelgelbe Dogge mit schwarzer Schnauze, abgeschnittenen Ohrlappen, auf den Namen „Mignon“ hörend. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung Przejazd Nr. 4, Wohnung des Polizeimeisters.

Produits aux Sels naturels extraits des Eaux.
PASTILLES VICHY-ÉTAT
Bonbons digestifs.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT
pour préparer soi-même l'eau alcaline gazeuse.

Redakteur und Verleger Leopold Zoner.

Druckerei Czerny, g. Lodz 26-er Augusta 1899.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Russische Elektrizitäts-Gesellschaft



„UNION“

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 30 числа Августа мѣсяца 1899 г. въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи проживающему по Веходной улицѣ подъ № 52 Гершу Штану, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 1360 руб. 66 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/99 г., оцѣннаго въ 175 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Августа 23 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Б. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 30 числа Августа мѣс. 1899 года, въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Торговой улицѣ подъ № 18 Майлеу Гавну, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 174 руб. 17 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/99 г., оцѣннаго въ 75 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Августа 23 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Б. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи на основании 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 30 числа Августа мѣс. 1899 г. въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи проживающему по Средней улицѣ подъ № 79 Юсеку Дудельчику, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 357 руб. 9 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/99 г., оцѣннаго въ 27 рублей 50 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения Г. Лодзь, Августа 23 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Б. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030, Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 31 числа Августа мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи Леону Розентау проживающему по Петроковской улицѣ подъ № 75/111, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 2257 руб. 89 коп. казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1898/99 г., оцѣннаго въ 438 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения въ домѣ должника. Г. Лодзь, Августа 24 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 1 числа Сентября мѣс. 1899 г. въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Францу Борковскому проживающему по улицѣ Новозаржевской подъ № 1060, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 300 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1897/99 г., оцѣннаго въ 125 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Горного Рынка. Г. Лодзь, Августа 25 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестратора Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляет, что 30 числа Августа мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи проживающему по Веходной улицѣ подъ № 15, Шолому Эпштейну, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 623 р. 11 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/98 г., оцѣннаго въ 93 рубля.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения Г. Лодзь, Августа 23 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ Б. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляет, что 30 числа Августа мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи проживающему по Веходной улицѣ подъ № 29 Мордкѣ Вольфу Шефнеру, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 873 руб. 99 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/99 г., оцѣннаго въ 108 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Августа 23 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Б. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляет, что 31 числа Августа мѣсяца 1899 года, въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи проживающему по Средней улицѣ подъ № 64 Эрнесту Шрееру, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополнение 250 руб. 89 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1898/99 г., оцѣннаго въ 160 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Августа 23 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Б. Миколайчикъ.

Dr. Ellram ist zurückgekehrt.

Nikolajewski 22,
11-12 und 3-4.

Dr. W. Pinkus, Zahne- und Rinderarbeiten

von 8-10 früh u. von 4-5 Nachmittage.
Wohnt jetzt Promenadenstraße № 14.
(Eck: Bendyngtenstraße.)

Nervenarzt

DR. B. ELIASBERG
Electricität u. Massage gegen Rheumatismus u. f. w.
Wohnt jetzt Petrikauerstraße № 68.



Fox terrier,

welch, schwarze Fleck, auf den Namen Jack horead, abhanden gekommen.
Abzugeben gegen Wohnung bei
Rudolf Keller, Dluga 47.

Gefrorenes

in sechs verschiedenen Gattungen, nämlich feisch, Charlotte glacée, Eis-Crème, Prince picole, Esstoffee und römischer Panich empfiehlt:
Die Conditorei von J. Schmagler
Petrikauer-Strasse Nr. 28.

Bauschule
Sternberg
1. Baugewerk, 2. Bahnmeister-, 3. Tiefbau- und 4. Tischlerschule.
in Mecklenburg Neues Schulhaus mit elektrischer Beleuchtung.
Director Reich.

Wohnungen zu vermieten.

Eine elegante Wohnung
Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. October zu vermieten. — Daselbst ist ein Parterrelokal mit ca. 1000 qm großen Speicher und geräumigen Kellern preiswert abzugeben, Petrikauer-Strasse № 28.

Bu vermieten.

Im Centrum der Stadt
1. October a. c. Ein großer Laden, ein Zimmer event. auch Küche und Keller.
Ein kleineres Laden mit angenehmem Zimmer. Näheres beim Eigentümer Petrikauerstr. 97 vis-à-vis dem Meisterhaus.